

HEIMKINDER-AKTIV-COMMUNITY exheimkinder@gmail.com

c/o SHG der ex-Fürsorge-, Pflege-, Heimkinder
1220 Wien, Rennbahnweg 27/3/R1

SPÖ-Klub Rathaus - Heinz Vettermann

Friedrich-Schmidt-Platz 1

1082 Wien

Wien, den 24.2.2014

Betrifft: Ihre OTS 0264 vom 30. Jan. 2014, 16:52 „Gemeinderat Hr. Vettermann, SP-Vettermann ad VP-Leeb: Stadt Wien kümmert sich intensiv und vorbildlich um Heimopfer“

Sehr geehrter Herr Vettermann !

Mit Erstaunen nimmt das private H-A-C Dokumentationszentrum Ihre OTS Presseaussendung zur Kenntnis. Wir erlauben uns, in diesem Schreiben die Empörung über diese OTS-Aussendung kundzutun.

Sie behaupten darin: Dies alles stünde für Transparenz, Offenheit und respektvollen Umgang mit dem Thema¹ Sie berufen sich darin unter anderem auf den Bericht von Prof. Sieder².

Interessant ist, sind folgende Zeilen im Vorwort: ***In der Tat können wir nicht ausschließen, dass unser Bericht von bestimmten politischen Kräften dazu missbraucht werden wird, ihre Propaganda gegen die vorwiegend von der SPÖ getragene Kommunalpolitik und Stadtverwaltung Wiens zu intensivieren. Die heute aktiven Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Wiener Jugendamtes sind nicht schuld an dem, was in den 1950er bis 1980er Jahren in einigen Kinderheimen geschah. Aber sie sind es ihrer heutigen Aufgabe schuldig, sich auch mit den dunklen Seiten in der Geschichte der Heimerziehung auseinanderzusetzen³.***

Nun besteht der dringende Verdacht, dass gerade die SPÖ namentlich Sie Hr. Vettermann diesen Bericht missbrauchen – denn dieser Bericht unterlässt grob fahrlässig Tatsachen und beschönigt die tatsächliche statt gefundene und belegbare Historie⁴.

¹ Vettermann in obiger ots http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20140130_OTS0264/sp-vettermann-ad-vp-leeb-stadt-wien-kuemmert-sich-intensiv-und-vorbildlich-um-heimopfer

² selbige

³ Sieder 2012 S.46 Abs. 4

⁴ Die Verfasser des Schreibens sind im Besitz der Dokumente, vorläufig werden diese ohne Quellangabe zitiert. Die Verfasser fürchten in Ihrer Arbeit behindert zu werden.

I. Historie:

Beispielgebend: Im Sieder-Bericht finden sich folgende Zeilen: ***Das gesamte Personal der Wiener Fürsorge wird ab dem Frühjahr 1938 auf „den Führer“ Adolf Hitler vereidigt und aufgefordert, sich bei Amtsantritt offiziell als Führertreu zu erklären. Fürsorgerinnen jüdischer Herkunft werden entlassen.***⁵

An keiner Stelle des Berichtes findet man, dass zumindest drei hochrangige Persönlichkeiten der Jugendwohlfahrt nach 1945 (bis zum Jahre 1983) in Dienst gestellt den Eid: ***Ich schwöre: Ich werde dem Führer des deutschen Reiches und Volkes Adolf Hitler treu und gehorsam sein, die Gesetze beachten und meine Amtspflichten gewissenhaft erfüllen.*** geschworen haben. Einer der drei besagten namentlich – Dr. Alfred Seemann wurde mit der kommissarischen Führung der Leitung des Leiters der Abteilung E8 betraut obwohl er keine oder keine wesentlichen Erfahrungen auf dem Gebiete des Anstaltswesens hatte.

E8 ist laut dem Historiker Dr. Herwig Czech dem düsteres Kapitel Spiegelgrund in der österreichischen Geschichte zu zuordnen: ***Im Zuge dieser Räumung wurden weitere 361 PatientInnen, darunter 211 Kinder, in Anstalten des Reichsgaues Wien verlegt. Der Großteil dieser Menschen kam in die Heil- und Pflegeanstalt „Am Steinhof“, wo die meisten der „dezentralen Euthanasie“ zum Opfergefallen sein dürften. 46 Kinder und Jugendliche wurden auf den Spiegelgrund überwiesen, davon 31 in die als Euthanasieabteilung fungierende „Nervenlinik für Kinder“.***⁶³ ***Die angestrebte Beseitigung aller „Unbrauchbaren“ aus der Anstalt Gugging war damit Wirklichkeit geworden.***⁶

Tatsächlich ist vermerkt, dass im Zuge seiner Pensionierung festgestellt wurde: ***Er selbst dürfte kaum zu bewegen sein um Pensionierung anzusuchen, da dies möglicherweise von ihm als Gefährdung seines Lebens angesehen wird.***

Werter Herr Vettermann, Sie sollten genauso gut wie wir wissen, dass der Spiegelgrund nur der Beginn einer beispiellosen Säuberungsaktion werden sollte: ***Eine weltanschauliche Schranke finden Strafvollzugserziehung und Fürsorgeerziehung nur im Rassegedanken, dem jede Kräfteverschwendung an erbbiologisch Minderwertige widersprechen würde.***

Deshalb ist es notwendig, die Erziehungsarbeit mit einer gewissen Rigorosität auf diejenigen Gefangenen zu beschränken und zu konzentrieren, deren Erhaltung für die Gemeinschaft nach ihrer Persönlichkeit und nach ihrer erbbiologischen Veranlagung für Volkstum und Rasse wirklich wünschenswert erscheint⁷.

Alle Sorge und soziale Volkswohlfahrt dient aus grundsätzlicher Erwägung heraus dem Erbtüchtigen. Sie übt keine aussichtslose, das Volksvermögen

⁵ Sieder 2012 S.46 Abs.3

⁶ Czechin in NS-Medizinverbrechen in der Heil- und Pflegeanstalt Gugging S.20 Abs. 2

⁷ Schaffstein 1936 S. 287

verschleudernde Fürsorge für Erbkrankte, sondern eine aufbauende Vorsorge für die Erbgesunden⁸.

Durch die "Früherfassung der Bewahrungsbedürftigen" entlastete man "die Fürsorgeerziehungsanstalten von all den Störenfrieden und Unverbesserlichen, die heute die Fürsorgeerziehung so überaus mühevoll und oft so aussichtslos machen."⁹

In diesem Zusammenhang völlig unerwähnt bleibt die im Bericht des Prof. Sieder die Rolle Kreneks: **Nach Schlägen von Dr. Krenek, dem Leiter des Erziehungsheimes, kommt er in eine Einzelzelle in seinem Pavillon (Nr.7). Die erste „Speinjektion“ durch Dr. Gross folgt. Er glaubt tatsächlich, daß er stirbt, so schlimm ist es. Im Pavillon 13 gehen die Kinder zur Schule. Im Februar 1942 hatte Johann G. ein grausiges Erlebnis. Kurz vor dem Pavillon 13 (d.h. direkt neben dem „Todespavillon“ 15 – Anmerkung der Verf.) zog ein Hausarbeiter einen zweirädrigen Karren an den Schulkindern vorbei; darin lagen tote Kleinkinder, nackt und eigenartig verfärbt. Die Begleitschwester nahm kaltblütig das Entsetzen der Kinder zur Kenntnis. Offenbar bemühte man sich nicht um Geheimhaltung vor den Kindern, der Wagen war nicht einmal abgedeckt¹⁰.**

Die Causa Gross und dessen Nähe zur SPÖ sollte Ihnen werter Hr. Vettermann bekannt sein und muss an dieser Stelle hoffentlich nicht weiter erörtert werden.

Ich hatte erfahren, dass Dr. Krenek wieder der Leiter eines Jugendheimes war. Ich war empört, denn das hieß praktisch, dass dieser ehemalige Leiter eines Nazi-Erziehungsheims schon wieder als Erzieher und Leiter tätig war. So bin ich zu diesem Dr. Krenek gegangen. Er hat den Aufenthalt am Spiegelgrund verharmlost und gemeint, das sei ein ganz gewöhnliches Jugendheim gewesen. Ganz von alleine erwähnte er, dass er sich auch noch an jemand anderen erinnern kann, der mit Injektionen gequält worden ist. Das bedeutet aber, dass noch in den 1960er Jahren ein Mitverantwortlicher vom Spiegelgrund selbst zugegeben hat, dass an den Kindern Injektionen zur Bestrafung und zu Versuchszwecken vorgenommen wurden.¹¹

Der Leiter des Erziehungsheimes, Hans Krenek, übte seine Funktion bis 10. August 1945 aus. 1950 übersiedelte die Heilpädagogische Beobachtungsstation vom Spiegelgrund in das nahe gelegene Schloss Wilhelminenberg. Man könne davon ausgehen, so die „Wilhelminenberg-Kommission“, dass Kinder, die 1950 in das Heim am Wilhelminenberg übersiedelten, jene von der Station am Spiegelgrund kurz zuvor ausgegangene Bedrohung noch als gesellschaftliches Trauma mitbrachten. Mit den Kindern wurden auch Erzieherinnen mit übernommen und diverse Gegenstände aus der Zeit des NS-Regimes in das Heim am Wilhelminenberg übersiedelt¹².

⁸ Althaus in Nationalsozialistische Volkswohlfahrt. Berlin 1939, zit. nach Hasenclever 1978. S. 144.

⁹ Villinger 1939 S.18

¹⁰ Müller in „Wieder gut machen?“ Enteignung, Zwangsarbeit, Entschädigung, Restitution. Österreich 1938–1945/1945–1999 S73 Abs.4/5

¹¹ Mauerhofer in Das Lied vom Spiegelgrund <https://de.nationalfonds.org/articles/20080117160614050.html>

¹² http://de.wikipedia.org/wiki/Spiegelgrund#cite_ref-Wilhelminenberg_12-0

HEIMKINDER-AKTIV-COMMUNITY exheimkinder@gmail.com

c/o SHG der ex-Fürsorge-, Pflege-, Heimkinder
1220 Wien, Rennbahnweg 27/3/R1

Ein weiterer Schwörer auf den Eid Hitlers war Dr. Karl Ourednik Leiter des Jugendamtes der Stadt Wien welcher in den Jahren 1963 bis 1967 Leiter der MA11 war.

Seitens der Gauamtsleitung wird unter dem Vermerk vertraulich festgehalten: In vorstehenden Falle bestehen in politischer Hinsicht keine Bedenken Heil Hitler Der Gauamtsleiter i.A.

Dr. Ourenik gibt selbst an: **Mitgliedschaft in der NSDAP 1938 angemeldet, wegen Einrückens in die Wehrmacht nicht erledigt HJ als Obergefolgschaftsführer u. Rechtsreferent.**

Vom Umbruch bis zu seiner im Jahre 1942 erfolgten Einberufung 1942 war er als Leiter der Abteilung Jugendhilfe in der Gauamtsleitung der NSV in Wien tätig.

Am 24. Mai 1944 angewiesen sich der Abteilung F2 vorzustellen und am 19. August 1944 übernommen in die Gemeindeverwaltung des Reichsgaues Wien

Natürlich gelobte auch Dr. Ourednik: **Ich gelobe: Ich werde dem Führer des deutschen Reiches und Volkes Adolf Hitler treu und gehorsam sein und meine Dienstobliegenheiten gewissenhaft und uneigennützig erfüllen.**

Zusätzlich wurde er über die Bestimmungen der Verordnung, über die Einführung der Vorschriften über Hochverrat und Landesverrats im Lande Österreich (Gesetzblatt Nr. 221/1938) eingehend belehrt.

Am 31.1.1946 wird Ourednik gekündigt, „die Arbeitspapiere können behoben werden“; dieser Vorgang bleibt ohne die geringste Wirkung¹³.

Sein Fürsprecher, Otto Tobola wird später an Bürgermeister General a. D. Theodor Körner schreiben. ***Werter Genosse Körner! Dr. Ourenik war kein Nazi, sondern immer sozialdemokratisch ausgerichtet. Ich lege seine kurze Lebensbeschreibung bei, aus der ersichtlich ist, daß er sich immer von den Nazis fernzuhalten bestrebt war. Gerade weil er der Nazipartei nicht angehörte, wurde er sogar vom Büroinspektorat aufgefordert, seine Parteizugehörigkeit in Ordnung zu bringen., da ihm die Ortsgruppe eine Disziplinaruntersuchung androhte. Ich bin der Meinung, daß im vorliegenden Fall eine Ungerechtigkeit vorliegt und bitte Sie, hier helfend einzugreifen und einen Mann vor seinem unverdienten Hinauswurf zu bewahren. Mit sozialistischem Gruß***

Aus der Begründung der Entnazifizierung: ***der Einspruchswerber ist als Mitglied der NSDAP vom Mai 1944 der NSDAP bis 1945 registriert. In der ersten Registrierungsliste ist er als PA von Mai 1944 bis 1945 eingetragen. Bei der Übertragung der Eintragung in die neue Liste ist offenbar der Fehler unterlaufen, dass die Rubriken für Mitgliedschaft und Anwärtschaft verwechselt wurden. Das ist dadurch erklärlich, dass in erster Linie zuerst die Rubrik „Mitglied der NSDAP“ steht, dann „Parteianwärter der NSDAP“, während in der neuen Liste die Reihenfolge umgekehrt ist. Der Einspruchswerber dürfte daher nur als Anwärter***

¹³ Czipke 2013 S. 91 Abs. 4

von Mai 1944 bis 1945 eingetragen werden. Da er aber nach dem 31. Juli 1939 nicht mehr Parteianwärter werden konnte, war seinem Streichungsansuchen stattzugeben. Er ist aus der NS. Liste zu streichen. Zu dieser Entscheidung kam die Einspruchskommission trotz dagegensprechender Beweismittel, deren Bedeutung in dem gleichzeitig erledigten Einspruch der früheren Dienststelle des Einspruchswerbers erörtert wird

Das „neue“ JWG 1954 wurde sehr wahrscheinlich zur Gänze von ihm verfasst, legistisch sehr viel sorgfältiger als die „Verordnung“, die vermutlich von Wolschansky formuliert wurde, inhaltlich aber deckungsgleich. Der Kommentar zum Wiener Landesgesetz stammt jedenfalls von ihm und eine weitere bedeutende Publikation wurde von ihm herausgegeben.¹⁴

Wir erlauben uns an dieser Stelle auch Hr. Grestenberger zu zitieren: **Im Jahre 1952 galt noch immer eine Weisung die sich mit der Regelung der Disziplinar Mittel gegenüber Zöglingen der städtischen Jugendfürsorgeanstalten befasste:**

Ermahnungen, Tadel, Verweise, Androhungen bzw. Entzug von Begünstigungen (Besuchsverbot, Ausgangsverbot, Ausschluß von Kameradschaftszuteilungen, von Gemeinschaftsspielen und ähnlichen Veranstaltungen), Vorfürhungen in die Kanzlei des Direktors und Anhalten der Kinder dortselbst.

In den Ausnahmefällen körperlicher Züchtigung von Zöglingen durch Erziehungs- und Aufsichtspersonal hat dieses dem Anstaltsleiter unverzüglich Meldung zu erstatten¹⁵.

Nach Beurteilung des Vorkommnisses bleibt es dem Anstaltsleiter überlassen, gegebenenfalls Anzeige an die vorgesetzte Dienststelle zu erstatten.

Werter Herr Vettermann, der Transparenz¹⁶ wegen, könnten Sie bitte so freundlich sein und uns diese Weisung in irgendeiner Form zur Verfügung stellen?

In diesem Zusammenhang dürfen wir anmerken, dass Dr. Ouredniks Kommentar zu dem **Jugendwohlfahrtsgesetz veröffentlicht vom Wiener Magistrat die Verordnung der Wiener Landesregierung vom 2. Oktober 1956 LGBl. für Wien Nr. 27 mit der Richtlinien für die Errichtung und den Betrieb von Pflegekinderheimen und von Fürsorgeerziehungsheimen und für die Anerkennung von Heimen der freien Jugendwohlfahrtspflege als Fürsorgeerziehungsheime** beigefügt ist. Nun wird unerschwinglich immer wieder argumentiert, dass Gewalt an Kindern damals State of the Art war.

Vielleicht sind Sie werter Herr Vettermann anderer Ansicht, aber in dieser Verordnung findet sich unter §16 pädagogische Vorschriften in (3) folgende Passage: **Es ist untersagt, die Pflegekinder zu beschimpfen, schlagen oder auf demütigende Art,**

¹⁴ Czipke 2013 S. 92 Abs.3

¹⁵ Aktuelle Probleme der Heimerziehung Ausblicke Rückblicke

¹⁶ http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20140130_OTS0264/sp-vettermann-ad-vp-leebe-stadt-wien-kuemmert-sich-intensiv-und-vorbildlich-um-heimopfer

etwa durch Entziehung von Mahlzeiten oder Knien zu lassen zu bestrafen¹⁷. Dies werter Hr. Vettermann unterscheidet das elterliche Züchtigungsrecht, von dem Züchtigungsrecht in Kinderheimen der Stadt Wien.

Nun werter Hr. Vettermann hat sich die Stadt Wien eines weiteren Unterlassungsdeliktes schuldig gemacht – nämlich einer Verletzung selbiger Verordnung der Wiener Landesregierung – besagt diese nämlich unter §

- (1) Die mit Erziehungsaufgaben in einem Heim betrauten Personen müssen einen guten Leumund und eine entsprechende Fachausbildung besitzen.**
- (2) Als entsprechend ist jede Fachausbildung anzusehen, die zur Ausübung des Berufes als Lehrer, Erzieher, Fürsorger, Kindergärtner oder Hortner berechtigt**¹⁸.

Zitieren wir Hr. Grestenberger, einen wohl anerkannten Experten der damaligen Zeit: **Es gab damals keine Erzieherausbildung und Aufnahmegespräche über die Qualifikationen wurden nach Mitteilung eines damals aufgenommen so geführt:“ Wenn sie nicht saufen, sind sie für den Beruf des Erziehers geeignet**¹⁹.

Auch nach mehrmaligen studieren des Wiener Stadtsenat und der Wiener Landesregierung²⁰ können wir keinen anderen Verantwortlichen somit Schuldigen für den Skandal als ihre ehemaligen Parteigenossen finden. Wir laden Sie aber gerne herzlich ein uns Ihre womöglich andere Sichtweise über die Verantwortung der Greuelthaten darzulegen.

Ein anderes Beispiel, dass belegt, dass Wiens Jugendwohlfahrt bis Mitte der 80zige Jahre von Persönlichkeiten die Keime des nationalsozialistischen Gedankengutes in sich trugen unterwandert war: **Wir müssen sehen, dass Estl versuchte, die Methoden der NS-Fürsorge dem Jugendamt zu oktroyieren und sich eine gesetzlich abgesicherte Berechtigung zur Verhängung von Vorbeugehaft mit Zwangsarbeit zu verschaffen**²¹.

Estl wurde nach dem Krieg „Erziehungsberaterin“ und war in den Jahren 1973 bis 1983 Leiterin der „Erziehungsberatung“, also jahrzehntelang an Schlüsselstellen, ihre Nachfolgerin in der Position als Leiterin war Hermine Koller²².

Noch am 27.11.2007 wird die Dr. Marianne Estl verherrlicht: **Als Fürsorgerin und Psychologin im Dienste der Stadt Wien erlebte und gestaltete Marianne Estl die soziale Arbeit mit Familien vor wechselnden historischen Hintergründen - von 1938 bis 1983. Sie war eine enge Mitarbeiterin Erwin Ringels**²³.

Die Geschichte wiederholt sich offensichtlich gerne: **Andererseits ist ein Sektionschef des Justizministerium, Dr. Hoyer, in die Verhandlungen zu dem Gesetz von 1970 eingebunden. Wie ich über die freundliche Weiterleitung dieser Information durch**

¹⁷ Ourednik in das Wiener Jugendwohlfahrtsrecht S.157

¹⁸ selbige

¹⁹ Grestenberger Aktuelle Probleme der Heimerziehung Rückblick Ausblick 1981

²⁰ http://de.wikipedia.org/wiki/Wiener_Stadtsenat_und_Wiener_Landesregierung

²¹ Czipke 2013 S.167 Abs.5

²² Czipke 2013 S.169 Abs. 2

²³ <http://oe1.orf.at/artikel/211672>

die Pfarre Mariahilf erfahren konnte, handelte es sich bei SC Dr. Viktor Hoyer um den Ehemann von Dr. Marianne Hoyer-Estl, der Dissertantin von 1952 und später Leiterin der Erziehungsberatung des Wiener Jugendamtes²⁴.

Ersparen Sie sich und uns eine solch abstrakte Beurteilung der aktuellen Situation. Unwahre Polemik hilft vielleicht momentan der SPÖ nicht aber den Betroffenen die an und unter der Armutsgrenze leben, gesellschaftlich isoliert und geächtet sind. Erinnern Sie sich bitte doch an die Worte des Hr. Prof. Sieder: ***In der Tat können wir nicht ausschließen, dass unser Bericht von bestimmten politischen Kräften dazu missbraucht werden wird, ihre Propaganda gegen die vorwiegend von der SPÖ getragene Kommunalpolitik und Stadtverwaltung Wiens zu intensivieren***²⁵.
Missbrauchen Sie Ihre Macht nicht schon wieder.

Nehmen Sie bitte zur Kenntnis: ***Wenn in den 1950er bis 1980er Jahren jedes Jahr etwa vier bis fünftausend Kinder in Kinder und Erziehungsheimen lebten, heißt das aus meiner Sicht nicht, dass es in jedem dieser Fälle besser gewesen wäre, das Kind im Haushalt der Eltern zu belassen. Nicht immer, aber doch oft war der Haushalt der Eltern ein gefährlicher Ort für das Kind. Aber die Tragödie der allermeisten „Heimkinder“ war, dass im Klosterheim, im städtischen Erziehungsheim oder bei Pflegeeltern oft noch viel schädlichere und mitunter sogar gefährlichere Verhältnisse bestanden. Die Kinder- und Erziehungsheime der Stadt haben – von wenigen positiven Ausnahmen wie dem privat geführten Therapieheim Dornbach um 1950 oder dem städtischen Kinderheim Döbling/Hartäckerstraße um 1970 abgesehen – nichts dazu beigetragen, ein meist schon zu Hause erstmals seelisch verwundetes und verängstigtes Kind zu heilen.***

Im Gegenteil: oft schon traumatisierte Kinde wurden in den Kinder- und Erziehungsheimen neuerlich traumatisiert. Deshalb ist es historisch unwahr und von erstaunlicher Ahnungslosigkeit, wenn Universitätsprofessor Walter Spiel auf der ersten, vom Jugendamt veranstalteten Enquete über Heimerziehung im Jahr 1971 unwidersprochen behaupten konnte, die Kinderheime hätten eine therapeutische Funktion²⁶.

Ihre Polemik ist eine weitere Demütigung somit Retraumatisierung der durch Greuelthaten und Gewalt ersparen Sie dies den Betroffenen. Wir fordern Sie auf, wiederholen Sie die Geschichte nicht wieder. Während Sie die Heimenquete 1971 feierten und Genner und andere politisch verfolgen ließen, missbrauchten und misshandelten Erzieher der Stadt Wien unter dem Deckmantel der Pädagogik munter weiter Kinder – ungestraft: ***Sicher bin ich mir nicht, daß ich in den 11 Jahren am Lindenhof etwas bewirkt habe, ich traue mich aber heute in Lokalen, Gaststätten, Kaffeehäusern die 25 -45 jährigen, die ich damals betreut (erziehen ist das falsche Wort) zu treffen, ohne dass ich Gefahr laufe zu drangsaliert oder gedemütigt zu werden oder Ihre Aggressionen zu spüren bekomme (Ex Kollegen von mir müssten sich fürchten.) Trotz Ausbildung habe ich nie so gedacht, wie A. Wildgans es bezeichnet:“Über die Macht ist die Macht an dich gekommen, viel Macht.“ Erzieher haben in den 11 Jahren die ich am Lindenhof verbrachte viel***

²⁴ Czipke 2013 S. 94 Abs.3

²⁵ Sieder 2012 S.46 Abs. 4

²⁶ Sieder 15.01.2013 Aula Campus altes AKH Seite 6/7

Macht ausgeübt. Manche bis zur sexuellen Nötigung. Wir haben Kinder und Jugendliche gehabt, die sowohl von Männern als auch von Frauen unter Ausnützung der Abhängigkeit missbraucht wurden. Bei einigen kam es zu Ansteckungen und Geschlechtskrankheiten. Der Missbrauch durch Gewalttätigkeit hat sich bis 1977 nicht verändert²⁷.

Es steht uns nicht zu Ihnen Rat zu geben, aber wir legen Ihnen folgende Zeilen dringend ans Herz: ***Es scheint deshalb an der Zeit zu sein, die ‚Vergangenheitsbewältigung‘ der Profession über die NS-Zeit hinaus auf die Nachkriegsjahre auszudehnen***²⁸.

II. Entschädigungen:

Nun werter Herr Vettermann, kommen wir noch auf die Entschädigungen zu sprechen und deren Transparenz, sie behaupten: ***„Niemand kümmert sich intensiver und vorbildlicher um die Aufklärung der Vorkommnisse und Unterstützung der Opfer - therapeutische, rechtliche und finanzielle Hilfestellung - als die Stadt Wien.***²⁹“

Wie können Sie als Jurist, und Funktionär in Opferschutz-Organisationen erklären, dass erst ein deutscher Anwalt kommen muss, um den Fall aufzurollen. Und dass der KURIER kommen muss, um darüber zu berichten, ehe man reagiert und ehemaligen Heimkindern den Schritt zum Bundessozialamt nahelegt? Jesionek: Ich muss zu meiner Schande gestehen, ich habe nicht daran gedacht. Das gebe ich zu. Es gibt wahrscheinlich noch zehn andere Möglichkeiten, Schadenersatz zu bekommen. Wir haben uns beim Weissen Ring darauf beschränkt, den Personen Rechtshilfe für einen Zivilprozess anzubieten³⁰.

Nun dies ist sehr seltsam, war doch der Weisse Ring Verleger dieses Buches (1998): Staatliche Entschädigung für Opfer von Gewalttaten in Österreich, Deutschland und der Schweiz³¹ Den Österreich Teil, immerhin mehr als 70 Seiten bearbeitete ein gewisser Hr. Wolfgang Sidka. Wolfgang Sidka ist übrigens der Leiter dessen Behörde – das Bundessozialamt - neun von zehn Anträgen ablehnt, wegen fehlenden kausalen Zusammenhang ablehnt.

Und – wie das mit der Vergesslichkeit und dem Unwissen so ist. wird natürlich dem Hr. Jesionek (Gerichtspraxis ab Februar 1962, Ernennung zum Richteramtsanwärter 1.7.1962, Richteramtsprüfung mit ausgezeichnetem Erfolg Februar 1965, Ernennung zum "Richter" 1.3.1965. Richter bei verschiedenen Bezirksgerichten in Niederösterreich, beim Strafbezirksgericht Wien und beim Landesgericht für Strafsachen Wien (zuletzt als Vizepräsident). Ernennung zum *Präsidenten des Jugendgerichtshofes* Wien am 1.1.1982³²). der sowohl in der Helige- und der Klasnic Kommission saß, abzunehmen

²⁷ Weninger 2/96 Information zur Bildung und Fortbildung von SozialpädagogInnen und SozialarbeiterInnen

²⁸ Hering, Die Macht der „Diagnosen“ S 15.

²⁹ http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20140130_OTS0264/sp-vettermann-ad-vp-leebe-stadt-wien-kuemmert-sich-intensiv-und-vorbildlich-um-heimopfer

³⁰ <http://kurier.at/politik/nazi-vergangenheit-war-kein-thema/806.437>

³¹ ISBN-10: 3980352684 ISBN-13: 978-3980352680

³² <http://www.udo-jesionek.at/biografie/>

HEIMKINDER-AKTIV-COMMUNITY exheimkinder@gmail.com

c/o SHG der ex-Fürsorge-, Pflege-, Heimkinder
1220 Wien, Rennbahnweg 27/3/R1

sein, wenn er behauptet: **Jesionek: Das habe ich damals nicht gewusst. Und das über Gross auch nicht**³³.

Über den Der Wiener Euthanasieprozess gegen Heinrich GROSS finden Sie werter Herr Vettermann hier http://www.nachkriegsjustiz.at/prozesse/geschworeneng/gross_index.php eine kurze Zusammenfassung. Bei Bedarf empfehlen wir Ihnen gerne: Spiegelgrund: Leben in NS-Erziehungsanstalten³⁴. 14 Euro 50 die sich lohnen!

Übrigens: **Anfang der achtziger Jahre schützte Justizminister Christian Broda (SPÖ) den NS-Arzt und Parteifreund massiv, sodass kein Verfahren eröffnet wurde**³⁵.

Etwas seltsam mutete der Umstand an, dass die Stadt Wien Hr. Jesionek in die Helige Kommission berufen hat: **„Ich sehe den Gerichtshof noch vor mir: All den Kindern wurde nicht geglaubt“, sagt D. Die Jugendlichen, die vor Gericht standen, seien „bei Gott keine Waserln“ gewesen. Viele waren Heimkinder. „Schon damals haben die Kinder von brutalen Erzieherinnen und Erziehern erzählt.“ Die Vorwürfe gegen die Heime seien von den Richtern durchwegs als Lügen abgetan worden. „Vor allem das Heim Hohe Warte hatte einen Ruf, der ein Skandal war“, sagt D. Es stimme also nicht, erklärt D., dass niemand über Vorfälle in Heimen Bescheid gewusst habe**³⁶

Im übrigen war auch die Jugendgerichtshilfe in der Wiener Heimenquete 1971 mit Oberrat Otto Wilfert vertreten. Denklogisch muss also angenommen werden, dass Hr. Jesionek über das volle Ausmaß der Misshandlungen Bescheid gewusst haben müsste und nicht gehandelt hat – zumindest nicht im Sinne der misshandelten und missbrauchten Kinder. Hier kann man der Wiener Stadtregierung der Auswahl der Kommissionsmitgliedern nur mit Kopfschütteln Entsetzen entgegen bringen. Oder konnte der werte Hr. Jesionek wieder mit Vergessen argumentieren?

III. historisch belastete Erinnerungsorte:

In diesem Zusammenhang, Ihren Angaben der Transparenz folgend erlauben wir uns auch hier nach dem aktuellen Stand der Sachlage nachzufragen:

**3. Bezirk, Maria-Jacobi-Gasse, benannt seit 2002
nach Maria Jacobi (*12.03.1910, † 08.10.1976)**

von Florian Wenninger

Zeitgleich mit der Endredaktion des vorliegenden Forschungsendberichtes legte die Kommission Wilhelminenberg ihren Bericht über Misshandlungen von

³³ <http://kurier.at/politik/nazi-vergangenheit-war-kein-thema/806.437>

³⁴ ISBN-10: 3800037696 ISBN-13: 978-3800037698

³⁵ <http://www.bizeps.or.at/news.php?nr=6576>

³⁶ <http://kurier.at/chronik/wien/richter-kannten-vorwuerfe-aus-kinderheimen/774.877>

HEIMKINDER-AKTIV-COMMUNITY exheimkinder@gmail.com

c/o SHG der ex-Fürsorge-, Pflege-, Heimkinder
1220 Wien, Rennbahnweg 27/3/R1

InsassInnen des Wiener Kinderheimes vor. Im selben werden auch politische Verantwortlichkeiten für die unhaltbaren Zustände im Heim der Stadt Wien im Schloß Wilhelminenberg thematisiert. Im Zentrum steht dabei die zuständige amtsführende Stadträtin Maria Jacobi thematisiert (Vgl. Bericht, 175ff), nach der eine Gasse im dritten Bezirk benannt ist. Aufgrund der zeitlichen Überschneidung sahen sich die AutorInnen des vorliegenden Berichtes nicht in der Lage, dem angemessen nachzugehen. Weitere Forschungen sind daher auch in diesem Fall angeraten³⁷.

Gefördert mit den Mitteln der Stadt Wien (Sozialer Fonds Soziales Wien) wird auch das Haus Maria Jacobi³⁸.

Der aktuelle Stand dürfte mittlerweile schon bekannt sein, wenn Sie, werter Hr. Vettermann, sich in Ihrer OTS auf den Bericht der Wilheminenbergkommission berufen.

Es fanden sich in den Schachteln des Nachlasses u.a. Beschwerden über Misshandlungen im Kinderheim Hohe Warte in den Sechziger- und Anfang der Siebziger-Jahre, sodass man davon ausgehen kann, dass die Stadträtin über die Zustände in den Heimen gut informiert war oder gut informiert hätte sein müssen³⁹.

Werden in diesem Zusammenhang auch Maßnahmen gesetzt? ***"Es ist eine historische Katastrophe von eigentlich ungläublichen Ausmaßen", zeigte sich Sieder erschüttert***⁴⁰. Die Dame war aber schon mitverantwortlich, oder?

IV. Enquete:

Diese Worte entstammen dem Wiener Landtag 19. Wahlperiode 10. Sitzung vom 15. Dezember 2011. Ihr grüner Regierungspartner, namentlich Fr. Hebein.

Was die Täter anlangt, haben Rot-Grün, hat die Stadtregierung eine Enquete beschlossen, weil es wichtig ist, hier mit Experten und Expertinnen der Forensik, der Polizei, der Traumaforschung darüber zu diskutieren: Wie soll gewährleistet werden, dass Anzeigen tatsächlich auch zu Verurteilung führen? Wie ist das mit der Beweislast? Wie können wir gewährleisten, dass Opfer, wenn Sie anklagen, nicht noch einmal gedemütigt werden, weil es zu keinen Verurteilungen kommt? Hier gibt es eine Enquete, hier handeln wir von Rot-Grün, hier werden wir aktiv, ohne Menschen zu benützen⁴¹

³⁷ Forschungsprojektendbericht Straßennamen Wiens seit 1860 als „Politische Erinnerungsorte“ Erstellt im Auftrag der Kulturabteilung der Stadt Wien (MA 7) auf Initiative von Stadtrat Dr. Andreas Mailath-Pokorny und Altredaktor o. Univ.-Prof. Dr. Georg Winckler S. 320

³⁸ <http://www.kwp.at/MariaJacobi.aspx>

³⁹ Endbericht der Kommission Wilhelminenberg S. 175

⁴⁰ http://www.krone.at/Nachrichten/Wiens_Kinderheime_waren_historische_Katastrophe-Gremium_berichtet-Story-325186

⁴¹ Wörtliches Protokoll 10. Sitzung vom 15. Dezember 2011 Wiener Landtag S.10
<http://www.wien.gv.at/mdb/ltg/2011/ltg-010-w-2011-12-15.pdf>

HEIMKINDER-AKTIV-COMMUNITY exheimkinder@gmail.com

c/o SHG der ex-Fürsorge-, Pflege-, Heimkinder
1220 Wien, Rennbahnweg 27/3/R1

Nun erlauben wir uns nachzufragen, wieweit die Planungen der Stadtregierung hier vorangeschritten sind, oder wurden die Betroffenen von Ihrem Regierungspartner belogen?

V. Arbeitsgruppen:

Eine neue Arbeitsgruppe soll Vorwürfe gegen andere Wiener Kinderheime prüfen. Vor allem das Heim auf der Hohen Warte⁴².

Sehr geehrter Herr Vettermann, wer sitzt in dieser Arbeitsgruppe und wann wird mit Ergebnissen zu rechnen sein? Dem Hören und Sagen zu Folge wurde bis dato kein einziges ehemaliges Heimkind von dieser Arbeitsgruppe befragt. Wie arbeitet diese Arbeitsgruppe, einzig auf historische Angaben?

Beispielgebend werden wir hier – auszugsweise (er antwortet hier auf einen Artikel des Manfred Jochum mit einem Leserbrief) - einen Erzieher Wolf zitieren, der sich durch besonders brutale Erziehungsmethodenhervorgetan hat: **Sie bezeichnen unsere Heime auf Seite 27 als Ghetto und pädagogische Provinzen. Weil eine Realanpassung unmöglich ist. Im Gegensatz dazu vernahm ich mit Staunen die Worte des Obersenatsrates Dr. Prohaska anlässlich der Eröffnung der Ausstellung „Biedermannsdorf – ein Heim stellt sich vor“, wo dieser deutlich sagte, daß ein offenes Heim nicht allein Sauberkeit, Ordnung und Ausdauer zum Erziehungsziel hätte, sondern im verstärktem Maße die Schaffung menschlicher Beziehungen. Persönlichen Kontaktes und Aufbau innerer Werte.**

In unseren Heimen wird nicht geprügelt und unterdrückt.

Eines haben wir Praktiker als Menschen aber schon gelernt, ein Nest aus dem man gersde flügge geworden ist sollte man nicht sofort beschmutzen⁴³

Bei solch verzerrenden Wahrnehmungen durch Täter, muss die Frage erlaubt sein, woraus nehmen Sie die Kraft in Ihrer Argumentation, dass das eine oder andere nicht wieder – siehe Sieder Bericht verniedlicht oder verharmlost dargestellt werden wird?

VI. Ermittlungen

Gleichzeitig soll ermittelt werden, wer den Auftrag dafür gab, dass 1977 bei der Schließung des Heims auf dem Wilhelminenberg laut einer Zeugin alle Akten sofort vernichtet wurden. „Dieser Schritt wäre auch damals illegal und sicher nicht gesetzeskonform gewesen“, heißt es im Jugendressort⁴⁴.

Auch hier erlauben wir uns nach dem aktuellen Stand nachzufragen.

⁴² http://diepresse.com/home/panorama/oesterreich/1418482/Wilhelminenberg_Weitere-Heime-werden-gepruft

⁴³ Leserbrief Erzieher Wolf Information für Erzieher zur Bildung und Fortbildung 3/75

⁴⁴ http://diepresse.com/home/panorama/oesterreich/1418482/Wilhelminenberg_Weitere-Heime-werden-gepruft

HEIMKINDER-AKTIV-COMMUNITY exheimkinder@gmail.com

c/o SHG der ex-Fürsorge-, Pflege-, Heimkinder
1220 Wien, Rennbahnweg 27/3/R1

VII: Zeremonie:

Werter Hr. Vettermann, Sie erinnern sich aber schon noch an den 28. Juni 2012?

*Wiens Bürgermeister geht in die Offensive. Er will eine
"Entschuldigungszeremonie" für ehemalige Heimkinder initiieren*⁴⁵

Ihre OTS stammt vom?

VIII. Finale:

Enden wollen wir unsere Replik mit den Worten Werner Ladenbauers: ***Die sozialdemokratische Erziehung, Heimerziehung war unter dem Anspruch angetreten, eine gesellschaftliche Elite zu Erziehen, und es wurden die für diesen hohen Zweck erforderlichen Mittel bereitgestellt***⁴⁶.

Die Mittel um Kinder zu quälen waren wie hoch...?

Die nächsten Wahlen kommen bestimmt, spätestens 2015, und nochmals werden wir nicht schweigen, dies können wir Ihnen versprechen.

Ihre baldige Antwort erwartend, zeichne ich für das

HEIMKINDER-AKTIV-COMMUNITY – Team

mit freundlichen Grüßen

Johann Kailich

Privates H-A-C Dokumentenarchiv

Ps.: Selbstverständlich führen wir diese Diskussion öffentlich.

⁴⁵ <http://kurier.at/meinung/blogs/heimskandal-at/schweden-als-vorbild/791.866>

⁴⁶ Ladenbauer in Einige Gedanken zur Wiener Heimerziehung 1970 – 1990 Eine subjektive Überprüfung